



eines von elf Gemälden des Meisters in der «Leiden collection»: Rembrandt van Rijn, «Selbstporträt mit verschatteten Augen», 1634.

Das Bild hat eine ganz besondere Bedeutung für mich, sagt Thomas S. Kaplan. Der Sammler steht vor dem Porträt eines jugendlichen in orientalischer Tracht, das der niederländische Maler Jan Lievens, der mit Rembrandt das Atelier teilte, 1631 gemalt hat. «Es war das erste Bild, das wir ausgehen haben. Es hing in einer Ausstellung des Getty Museums in Los Angeles, und eine Schulklasse hatte eine Führung, als ich dort war. Ein Mädchen blieb vor dem Bild stehen und vergass die Zeit. Sie schaute die ganze Zeit auf den jungen Prinzen, den Lievens vor so langer Zeit gemalt hatte, und erkannte offenbar etwas von ihrem eigenen Gefühlswelt. Da wusste ich: Wir müssen diese Bilder ausstellen.»

Thomas S. Kaplan steht im Louvre inmitten von dreissig Bildern aus der Sammlung, die er und seine Frau Daphne in kürzester Zeit zusammengetragen haben. Die East-of-Los Angeles ist der erste öffentliche Auftritt der «Leiden Collections», die nach dem Geburtsort Rembrandts benannt ist. Es ist der wohl grösste Bestand an Rembrandt-Gemälden in privater Hand: Elf Werke spannen einen Bogen von selbstgemachten Skizzen aus den künstlerischen Anfängen bis zu Porträts aus dem 1640er Jahren auf, als Rembrandt mit seiner «Nachtwache» in Amsterdam Erfolge feierte. Zwei Zeichnungen kommen dazu. «Sie sind alle hier», sagt Thomas S. Kaplan. Und sie sind eingebettet in ein Panorama der alt-niederländischen Malerei. Mit rund 250 Werken aus den Jahrzehnten 1620 bis 1690 gibt die «Leiden Collections» einen Überblick über das goldene Zeitalter. Lange waren sie nur Freunden in einem privaten Showroom in New York zugänglich, bevor sie als anonyme Leihgaben an Museen in aller Welt gingen.

Mit seinem dezidiert über die gleiche Kaplan eher einem Gelehrten als einem Sammler und Investor, während er erzählt, wie ein Lebensraum sehr wurde. Für Rembrandt hatte er sich bereits begeistert, als seine Mutter ihn mit sechs Jahren zum ersten Mal ins New Yorker Metropolitan Museum mitnahm. Ein Versuch, den Buben nach für moderne Kunst zu gewinnen, schlug fehl. «Als wir im Museum of Modern Art ein paar weisse Leinwände betrachteten hatten, hat ich meine Mutter: «Bitte bring mich zurück zu Rembrandt.» «Seiner war der Amsterdamer Maler sein Leibstern. Zwei Jahre später wollte er mit den Eltern während einer Europareise unbedingt nach Amsterdam, weil Rembrandt dort gelebt hatte. «Und während meiner Schulzeit in der Schweiz reiste ich über Amsterdam nach Hause, um dort das Rijksmuseum zu besuchen, erinnert sich Kaplan. Mit 16 Jahren verbrachte er allein einen Sommer in Paris und viele Tage davon im Louvre.

Dass er einmal Werke von Rembrandt oder seinem Umkreis erwerben könnte, wollte er sich selbst dann nicht vorstellen,

Fortsetzung Seite 66

Goldenes Händchen

Thomas S. Kaplan hat die grösste private Rembrandt-Sammlung zusammengetragen und zu einem Panorama alt-niederländischer Malerei erweitert. Der Louvre stellt erstmals ihre Highlights öffentlich vor. **Von Gerhard Mack**

Barry Jenkins
Der Oscar-Regisseur über «Moonlight» **67**

Kulturfeindlich
Trump will keine Förderung mehr **69**

Heimat des Jazz
Seit 25 Jahren blüht das Label ACT **71**

Orest in Zürich
Das Opernhaus gibt sich blutrünstig **72**

Goldenes...

Fortsetzung von Seite 65

als er sich längst als Unternehmer einen Namen gemacht hatte. Kaplan arbeitete nach seinem Studium in Oxford für israelische Investoren, machte sich in den frühen neunziger Jahren selbstständig und wandte sich Silberminen, Platin und der Erschließung fossiler Brennstoffe zu. Er kaufte und verkaufte zum richtigen Zeitpunkt und investierte bereits im Jahr 2000 in Gold. Mit der Electron-Gruppe kontrolliert er heute weltweit grosse Gold- und Silberminen. «Blossenberg Businessweek nannte ihn 2004's evangelist. Bilder zu erwerben, kam ihm aber eher als zu materialistisch vor, und ich hielt mich für keinen Materialisten», sagt er. Seine Frau Daphne Rocanati sammelte französisches und italienisches Möbeldekor aus der Mitte des 20. Jahrhunderts. In der Wohnung hingen Bilder von ihrer Mutter, der Künstlerin Mira Rocanati. Erst eine Begegnung mit Norman Rosenthal änderte seine Haltung.

Der damalige Sekretär der Royal Academy in London fragte ihn auf einer Geschäftsreise, was er denn gerne sammeln würde. Die niederländische Formaleren um Rembrandt, aber die sei nicht mehr auf dem Markt, sagte Kaplan. Der Karakterschreiber machte ihn mit einem Händler bekannt, und Kaplan kaufte ein Portrait von Gerrit Dou, dem ersten Schüler Rembrandts. «Meine Frau fragte mich, wo das hinführen sollte. Ich sagte ihr: «Das uns zwei kaufen, ein Bild ist ein Unfall, zwei sind eine Sammlung», sagt Kaplan. Ein zweites Portrait desselben Malers folgte.

Ein Werk pro Woche

Schnell schloss Kaplan Bekanntschaft mit dem wichtigsten Händler für Altmeister auf beiden Seiten des Atlantiks. Und ab 2003 wurde er zum wichtigsten Käufer für die Malerei des goldenen Zeitalters. «Für fünf Jahre lang kauften wir im Schnitt ein Werk pro Woche», sagt Thomas S. Kaplan. Erst die Finanzkrise verlagerte den Rhythmus. Dann kamen weniger Arbeiten aus dieser Epoche auf den Markt. «Wir hatten erwartet, dass es jetzt viel mehr Angebote geben würde, aber wir täuschten uns. Besitzer von alten Meistern sind von Natur aus eher konservativ, und sie mussten nicht verkaufen. Wir erwarben vielleicht noch ein Werk pro Monat, heute ist es noch eins in ein oder zwei Jahren.» Die Sammler sind inzwischen bekannt, es gibt weniger Bilder, die zum Fokus der «London Collections» passen, und immer mehr Interessenten, auch aus Asien, auch danach. Gleichwohl ist es noch 2015 gelungen, ein frühes Werk von Rembrandt zu erwerben, das jahrhundertlang verschollen war und in den USA wiederentdeckt wurde.

Aber auch wenn sie nicht mehr wachsen sollte, vermittelt die Sammlung ein eindrucksvolles Bild der niederländischen Malerei des Rembrandt-Krisens und der wechselwolgigen Abhängigkeiten der Maler. Der Bogen spannt sich von Rembrandts Lehrer Pieter Lastman bis zu Schülern wie Carel Fabritius und Arent de Geubron, die in verschiedenen Städten arbeiteten. So erscheint in Utrecht Hendrik van Brugghen mit der Darstellung der Allegorie des Glaubens als einer Frau mit Krone die Erzeugnisschaffin der Holl-Dunkel-Malerei Gerardus Goyas. In Leiden nimmt Jan Lievens diese in Farbigkeit und Licht auf, und sein Atelierkollege Rembrandt sieht sie bei ihm. «Für einen kurzen Zeitpunkt war Jan Lievens Rembrandt ein Stück weit voraus; erst als dieser nach Amsterdam ging, erfüllte sich sein Genies», sagt



Kaplan erwarben die einzige von drei Löwinen-Zeichnungen Rembrandts, die sich noch in privater Hand befindet: «Löwin», um 1632–1642.

Thomas S. Kaplan



Der Unternehmer, Jahrgang 1962, investiert global in Edelmetalle und Rohstoffe. Er und seine Frau Daphne sind auch bedeutende Naturschützer und Kunstsammler. Das Paar lebt in New York und hat drei Kinder.

Thomas S. Kaplan. Die Sammlung verfolgt auch die Entwicklung der Jünger, etwa die Feinmalerei der Künstler um Gerrit Dou und seinen Schüler Frans van Mieris in Leiden.

Von Rembrandt erwarb Thomas Kaplan als Erstes die Zeichnung einer jungen Löwin mit eindringlichem Blick. Damit konnte er seine Leidenschaft für die Kunst des goldenen Zeitalters mit einem anderen Engagement verbinden: Seine Mutter hatte mit ihm nicht nur vorstige das Metropolitan Museum besucht, sondern ihn auch ins Amazonasgebiet mitgenommen, um Jaguare zu beobachten. Grosse Wildkatzen gilt bis heute seine besondere Liebe. 2006 gründete die Kaplans die Stiftung Panthera zum Schutz von Raubkatzen in der freien Natur, die heute das grösste zusammenhängende Reservat in Nord- und Südamerika betreibt.

Allianz der Kulturen

Gesellschaftliches Engagement verbindet Thomas S. Kaplan auch mit der Bildersammlung. «Kunst ist eine soft power, die hilft, Brücken zu bauen und Wände einzureissen in einer Welt, in der immer mehr das Gegenteil gefordert wird», sagt er. Symbolisch dafür ist das Portrait des palermitinischen Prinzen von Jan Lievens. Das jugendliche Gesicht zeigt alle Anzeichen von Unsicherheit, wie wir sie auch heute von der Pubertät kennen. Die orientalische Kleidung bis hin zum Turban mit Feder mag zwar der damaligen

«Kunst ist eine soft power, die hilft, Brücken zu bauen und Wände einzureissen in einer Welt, in man das Gegenteil fordert.»

gen Türken-Mode für den vermögenden Adel ertragen haben, sie rückt den Jugendlichen aber auch ein Stück weit auf Distanz zu uns. Thomas S. Kaplan sieht in ihm nicht nur ein wunderbares lichtvolles Portrait, sondern einen Mittler über die Zeiten hinweg.

Die Sammlung wird denn auch in einer erweiterten Version vom Louvre aus auf Tournee gehen, nach Peking zunächst, dann in den Louvre Abu Dhabi. Dessen hält Kaplan für das grösste Experiment der Museumswelt in diesen Tagen. Es ist ein universales Museum, es liegt ein Stück weit die Sassen hinunter von Aleppo und Mosul, und es markiert eine Gegenposition zur Zerstörung von Palmyra. Hier bilden amerikanische Juden, französische Christen und Araber vom Golf eine Allianz der Kulturen, die sich gegen die Behauptung eines Kampfes der Kulturen zur Wehr setzt», sagt Kaplan. Und antwortet auf den skeptischen Blick des Journalisten: «Ich weiss, wir sind sehr idealistisch, aber das müssen wir wagen.»



Symbolisch für die Sammlung einen oblog der kulturen: Jan Lievens' «Junge mit Umhang und turban», 1631.

Vermeer-Präsentation im Louvre

Fulminante Ausstellung zur Genremalerei des goldenen Zeitalters der Niederlande

Der «London Collections» widmet der Louvre derzeit nicht nur die erste Präsentation in einem Museum; aus der Sammlung niederländischer Altmeister des Rembrandt-Krisens sind auch Werke in einer fulminanten Ausstellung zu Johannes Vermeer zu sehen. Allen voran das einzige Spätwerk des stillen Malers in Privatbesitz. Thomas S. Kaplan konnte es 2008 von Stephen Wynn erwerben. Der Casino-Besitzer hatte es 2004 bei einer Auktion für gut 24 Millionen Euro gekauft und wollte es wieder loswerden. Die Kaplans mussten es als Beigabe mit übernehmen, um das Selbstporträt Rembrandts mit verschatteten Augen von 1634 zu erhalten.

Im Louvre ist es Teil der Präsentation «Vermeer und die



derzeit im Louvre zu sehen: das einzige späte Gemälde Johannes Vermeers in Privatbesitz: «Junge Frau am Virginal», 1670–1672.

Meister der Genremalerei. Dass sie zwölf von drei Dutzend Gemälden des Meisters vorweist, lässt Besucher Schlangen stehen und die Vorkabuchungen kollabieren. Was sie über diese Sensation hinaus jedoch auch kunsthistorisch interessant macht, ist der thematische Zuschnitt. Für einmal steht der Maler subtiler Stofflichkeit nicht für sich im Zentrum, sondern wird in dem künstlerischen Kontext eingetrückt, in dem er gearbeitet hat.

Nach Themen wie etwa Hausmusik oder Handarbeit geordnet, tritt den Besuchern der Dialog zwischen dem Künstler in verschiedenen Städten vor Augen. Die Maler konnten gegenseitig ihre Werke und werferten in Erfindung und Ausführung miteinander. Dabei war

Vermeer nicht immer der Erfinder neuer Formen, seine Qualität bestand oft darin, Vorhandenes neu zu kombinieren und einen überraschenden Aspekt hervorzuheben. Sein berühmtes Milchmädchen spielt damit, jemandem aus dem Dornbüchsenmilieu attraktiver darzustellen als all die reichen jungen Damen, die die Genrebilder sonst bevölkern.

Die Käufer der Werke gemessen dieses Spiel der Neuerungen. Die Genremalerei reflektierte den neuen bürgerlichen Wohlstand ab der Mitte des 17. Jahrhunderts. Gerhard Mack

Die Ausstellungen «Meisterwerke der London Collections» und «Vermeer und die Meister der Genremalerei» zeigt der Louvre bis 22. 5. Katalog wird erscheinen.

“A Golden Touch”

Thomas S. Kaplan has assembled the largest private collection of Rembrandts, which he has expanded into a panorama of the Dutch Golden Age. The Louvre is presenting highlights from this collection for the first time.

“This painting is very special to me,” says Thomas S. Kaplan standing before the 1631 painting of a young man dressed in an oriental costume by Dutch artist Jan Lievens, who shared a studio with Rembrandt. “It was the first painting we ever placed on loan,” he adds. It was hanging as part of an exhibition at the Getty Museum in Los Angeles. A school class was on a tour when I was there. A girl stood before the painting and simply lost track of time. She spent the entire time looking at the young prince whom Lievens had painted so long ago, and she seemed to recognize some of her own feelings. It is at that very moment that I realized: “We have to exhibit these paintings.”

Thomas S. Kaplan is standing at the Louvre surrounded by thirty paintings from the collection that he and his wife Daphne have assembled in a very short period of time. This exceptional exhibition constitutes the first public appearance of the “Leiden Collection”, named in honor of Rembrandt's birthplace. It is likely the largest privately-held collection of Rembrandt paintings in the world. Eleven works by the master compose its core; from allegorical scenes from the early phase of his artistic development, to portraits from the 1640's, and later from the time when Rembrandt was enjoying success in Amsterdam with his “Night Watch”. They are supplemented by two significant drawings. “They're all here,” says Kaplan, embedded in a panorama of the Dutch Golden Age. With over 250 works from a period spanning from 1620 to 1690, the "Leiden Collection" provides an overview of this truly extraordinary era. For a long time, these works could only be viewed by friends at a private gallery in New York until the couple started to anonymously loan them to museums around the world.

With his understated three-piece suit, Kaplan looks more like an academic than an investor and collector – especially as he tells the story of how his life dream came true. He fell in love with Rembrandt at age 6, after his mother took him to the Metropolitan Museum in New York. Subsequent attempts to interest the boy in modern art were a failure. “After we had viewed a few white canvasses at the Museum of Modern Art, I asked my mother: 'Please take me back to Rembrandt'.” Since then, the Amsterdam painter has been his guiding light.

Two years later, Kaplan felt compelled to visit Amsterdam during a trip to Europe because Rembrandt had lived there. “And during my time at school in Switzerland, I traveled home via Amsterdam so that I could go to the Rijksmuseum,” recalls Kaplan with nostalgia. At 16, he lived alone in Paris for the summer and spent most of his days at the Louvre. That he might one day be able to acquire works by Rembrandt, or artists associated with him, was beyond his imagination – even after he had long since made a name for himself in business.

After completing his studies at Oxford, Kaplan first worked for Israeli investors. However, he started up on his own in the early 1990's and focused on silver mines, platinum and fossil fuel exploration. He bought and sold at the right time and was already investing in gold by 2000. Via The Electrum Group, he now controls large gold and silver mines around the world. Bloomberg Businessweek nicknamed him “gold's evangelist”. But he felt for a long time that buying paintings was “too materialistic”. His wife Daphne Recanati Kaplan was collecting French and Italian design from the mid-twentieth century. Paintings by her mother, the artist Mira Recanati, hung in their flat. It wasn't until an encounter with Norman Rosenthal that he changed his mind.

Whilst on a trip, the then-secretary of the Royal Academy in London asked Kaplan what he would like to collect. His response was the Dutch Golden Age including Rembrandt, “but nothing like what was still on the market,” recalls Kaplan. The art historian introduced him to a dealer and Kaplan ended up buying a portrait from him by Gerrit Dou, Rembrandt's first pupil. “My wife asked me where this was supposed to lead. I told her: 'Let's buy two, one painting is an accident, two paintings make a collection!,'” he recounts. A second painting from this artist then followed.

One work per week

Kaplan quickly became acquainted with the leading dealers in old masters on both sides of the Atlantic. Starting in 2003, he set out on his quest to buy paintings from the Dutch Golden Age. “For five years, we purchased one work per week on average,” states Thomas Kaplan. Only the global financial crisis slowed down this pace. Fewer works from this period were placed on the market then. “We had expected that supply would be much larger as a result, but we were mistaken. People who own works by the old masters tend to be conservative by nature and they had no need to sell. We were then buying maybe one painting a month. Today it's more like one painting per year or two.” Collectors have since become well-known, and only a few paintings actually would fit into the “Leiden Collection”. The number of interested buyers, including from Asia, is also growing. Nevertheless, in 2015, “we were able to buy an early Rembrandt painting that had been lost for centuries and that was re-discovered in America,” Kaplan shares.

Even if the collection does not grow any further, it remains an impressive panorama of Dutch painting which sheds extraordinary light on Rembrandt's circle and the mutual dependencies between artists. The spectrum covered by the “Leiden Collection” runs from Rembrandt's teacher Pieter Lastman to his pupils such as Carel Fabritius and Arent de Gelder, who often worked in different cities. For example, in Utrecht, Hendrik ter Brugghen experimented with the light effects of Caravaggio in depicting the allegory of faith as a woman holding a candle. In Leiden, Jan Lievens incorporated this technique into coloration and light as his studio mate, Rembrandt, observed. “For a brief moment, Jan Lievens was ahead of Rembrandt. It was only after Rembrandt went to Amsterdam that his genius truly flourished,” notes Thomas Kaplan. The collection also follows the development of younger artists, including Gerrit Dou and his pupil Frans van Mieris in Leiden.

The first work by Rembrandt which Thomas Kaplan ever purchased was the drawing of a young lioness with a haunting gaze. This allowed him to combine his passion for art from the Dutch Golden Age with another passion of his – conservation. In fact, his mother not only took him to the Metropolitan Museum on Saturdays, but she also went with him to the Amazon region to observe jaguars. To this day, big cats still hold a very special place in his heart. In 2006, the Kaplans created a foundation known as Panthera to protect wild cats in their habitat. Today, the organization operates the largest continuous conservation corridor in North and South America.

Alliance of cultures

Thomas S. Kaplan also associates his collecting with social engagement. “Art is a source of soft power that can help build bridges and tear down walls, in world in which voices calling to do the opposite only seem to grow louder,” he says. Jan Lievens' portrait of an adolescent prince is a beautiful symbol of that.

“Art is a source of soft power that can help build bridges and tear down walls, in world in which voices calling to do the opposite only seem to grow louder,” – Thomas S. Kaplan

The oriental clothing, right up to his turban and feather, may have reflected Turkish fashion of the day for

the wealthy nobility. However, this also places the youth in perspective. Indeed Thomas Kaplan sees more than just a wonderful light-filled portrait in it – he recognizes an actual intermediary across the ages.

After the Louvre, an expanded version of the collection will proceed on an international tour, starting in Beijing and ending at the Louvre Abu Dhabi. Kaplan believes the latter to be “the greatest experiment currently happening in the museum world.” “It is a universal museum, it is located a ways down the road from Aleppo and Mosul, and it creates a counterpoint to the destruction of Palmyra. There, American Jews, French Christians and Arabs from the Gulf are creating an alliance of cultures that stands in opposition to the assertion of a war between civilizations,” explains Kaplan. In response to the journalist’s skeptical look, he declares: “I know this sounds idealistic, but one has to take a chance.”

Thomas S. Kaplan

Born in 1962, the entrepreneur invests globally in precious metals and commodities. He and his wife Daphne are also well-known conservationists and art collectors. The pair lives in New York and has three children.

Vermeer Presentation at the Louvre

Brilliant exhibition of genre painting from the Dutch Golden Age.

The “Leiden Collection” is not only allowing the Louvre to hold its first museum exhibition. Works from the collection of Dutch old masters in Rembrandt's circle are also on exhibition as part of a brilliant show on Johannes Vermeer. In particular, it features the sole late-period work by the painter from Delft that is still in private hands. Thomas S. Kaplan acquired it in 2008 from Stephen Wynn. The casino owner had purchased it at auction in 2004 for some € 24 million and wanted to part with it. The Kaplans were asked to buy it as an add-on in order to acquire Rembrandt's “Self-Portrait with Shaded Eyes” of 1634.

The exhibition “Vermeer and the Masters of Genre Painting” currently at the Louvre comprises twelve of three dozen paintings from the master. Visitors are standing in long lines as pre-sales have exploded. Beyond the media sensation, however, the incredible thematic range is what makes this show truly interesting from an art historical standpoint. For once, the painter of subtle materials is not the focus as such, which is instead placed on the artistic context in which he worked.

Organized around topics such as domestic music or handicrafts, the exhibition invites the visitor to take part in the dialogue between artists in different cities. In fact, the painters knew each other's works well and competed against one another in innovation and execution.

Although Vermeer was not always the inventor of new forms, his edge often consisted of making new combinations with materials already at hand and highlighting often-overlooked aspects. For instance, his famous “Milkmaid” plays with the idea of presenting someone from the servant class in a more attractive light than the young women from high society who would otherwise populate the genre paintings. Buyers of the works actually enjoyed this game of innovations, as genre painting reflected the new wealth of the middle class from the middle of the 17th century.

The exhibitions “Masterpieces of the Leiden Collection” and “Vermeer and the Masters of Genre Painting” will be on display at the Louvre through May 22nd. Catalogues have been published.